

Donnerstag, den 4. März 1971, 20.00 Uhr

Freitag, den 5. März 1971, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

8. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Klaus Tennstedt, Scherwin

Solist: Walerij Klimow, Sowjetunion, Violine

Johannes Brahms
1833-1897

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77

Allegro non troppo

Adagio

Allegro giocoso, ma non troppo vivace

PAUSE

Franz Schubert
1797-1828

Sinfonie C-Dur op. posth.

Andante - Allegro ma non troppo

Andante con moto

Scherzo (Allegro vivace)

Allegro vivace



schwedischen Stadt einen vereinsreiferen Gastbeitrag. Außerdem leitete er die Aufführungen des von ihm ausüblich inszenierten Balletts „Undine“ von Hans Werner Henze an der Korktheater Oper Berlin. Bei der Dresdner Philharmonie war er seit 1966 regelmäßig zu Gast.

WALERIJ KLIMOW wurde 1931 in Kiew geboren. Der Dirigent Alexander Kiriakow erbatte seinen Sohn die ersten Violinstunden. In der Odessaer Musikschule war er Schüler von Peter Stojanik. Seine Studien setzte er an zwei Musikhochschulen fort – am Kiewer und am Moskauer Konservatorium, das er im Jahre 1956 als Schüler von David Ojstreich absolvierte, wobei dessen Leitung er vom Kiewer anschließend in der Meisterklasse des Konservatoriums vervollständigte. Seine Konzerttätigkeit in vielen Städten der Sowjetunion begann Klimow im Jahre 1951, in dem er sich als Student im Wettbewerb der 16. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin den 2. Preis erwarb. Das Jahr 1953 brachte Klimow einen Preis im Marguerite-Leng- und Jacques-Thibaud-Wettbewerb in Paris. 1956 gewann er den 1. Preis des Internationalen Slavic and Orchestral-Violin-Wettbewerbes. 1958 erhielt er den 1. Preis im Internationalen Tschukowski-Wettbewerb Moskau. Walerij Klimow wurde als einer der ersten jungen Geiger mit dem Titel „Vordoktor Eritler der RSFSR“ ausgezeichnet. Große Erfolge erlangte er auf Konzerten in der CSSR, in Japan, der SR Rumänien, Finnland, der VR Bulgarien, in den USA, der VR China, Australien, Neuseeland, Iran, in der VR Ungarn, Türkei, Italien, Kanada und in der DDR. Mit der Dresdner Philharmonie konzertierte er bereits 1957.

KLAUS TENNSTEDT, der zu den bedeutendsten Dirigentenpostulanten unserer Republik gehört, wurde 1928 geboren. Er studierte in den Jahren 1942 bis 1944 Violine und Klavier an der Hochschule für Musik in Leipzig, wirkte dann zunächst als Konzertmeister in Meißen und Halle, ab 1951 in Halle zum Kapellmeisteramt überwechselte. Von 1954 bis 1957 war er als Kapellmeister an das Städtische Theater in Karl-Marx-Stadt wlg. 1958 ging er als Musikalischer Oberleiter an die Landesbühnen Sachsen in Dresden/Kodolitz und wurde hier zum Generalmusikdirektor ernannt. 1962 bis 1968 wirkte er als Musikalischer Oberleiter am Medtnerbühnen Staatstheater Schwerin und erfüllte seitdem eine unermüdete Gastspielstätigkeit. Konzertreisen führten den Künstler u. a. in die CSSR, nach Westdeutschland, Schweden, Jugoslawien, Österreich und in die Sowjetunion. 1966 erhielt er den Fritz-Richter-Kunstpreis, 1968 den Kunstpreis der DDR. Der schwedische Rundfunk Göteborg verpflichtete ihn kürzlich zu einer Reihe von Produktionen, gegenwärtig arbeitet er am Theater der gleichen



ZUR EINFÜHRUNG

Johannes Brahms schrieb sein einziges, im Jahre 1878 komponiertes Violinkonzert D-Dur op. 77 für seinen langjährigen Freund, den berühmten Geiger Joseph Joachim, der ihn auch bei der Ausarbeitung der Solostimme in viertelnotigen Fragen (etwa zur Seite stand (siehe daß Brahms allerdings auf alle Änderungsvorschläge Joachims eingegangen wäre). „Nun bin ich zufrieden, wenn Du ein Wort sagst und vielleicht einige hinein-schreibst: schwer, un bequem, unmöglich usw.“, können wir in einem Brief vom August 1878 an Joachim lesen, den der Komponist ihm zusammen mit der zu begutachtenden Violinstimme schickte. In seiner Antwort darauf bemerkte der Geiger, daß „das meiste „herauszukriegen“ und ein Teil sogar „recht originell violinmäßig“ sei. Bereits am Neujahrstag des folgenden Jahres wurde das in einer glücklichen, fruchtbaren Schaffensperiode entstandene Werk (auch die zweite Sinfonie D-Dur und das zweite Klavierkonzert B-Dur stammen aus dieser Zeit und zeigen manche dem Violinkonzert verwandte Züge) mit Joachim als Solisten unter Brahms' Leitung in Leipzig uraufgeführt. Das Konzert, das sich in bezug auf Aussage, Form und Anlage außerordentlich vom Typ des zeitgenössischen Virtuosenkonzertes unterscheidet, war vom Komponisten zuerst vierstimmig geplant worden. Da Brahms aber „über Adagio und Scherzo gestolpert ist“, komponierte er den Adagio-Satz neu und ließ die beiden ursprünglichen Mittelsätze weglassen. Trotzdem ist die ausgesprochen sinfonische Anlage des Konzertes unverkennbar. Schon Clara Schumann äußerte nach dem Kennenlernen des ersten Satzes, „daß es ein Konzert ist, wo sich das Orchester mit dem Spieler ganz und gar verschmilzt.“ Niemals ist die virtuose Violintechnik hier Selbstzweck, wie bei so vielen zeitgenössischen Solokonzerten, sondern in verfeinerter, gehaltvoller Gestaltung stets als dienendes Glied in den sinfonischen Ablauf eingefügt, wobei (für Brahms' Zeit ganz neue) große Aufgaben an den Solisten gestellt werden. In seiner größtenteils leicht heiteren, innig-warmen Grundstimmung seiner klassisch ausgeprägten Form gehört das Brahmsche Violinkonzert zu den schönsten, vollendetsten und berühmtesten Werken dieser Gattung.

Das weiche, in ruhigen D-Dur-Dreiklänge auf- und absteigende Hauptthema des großangelegten ersten Satzes (Allegro non troppo) erklingt eingangs in Bratschen, Violoncelli, Fagotten und Hörnern und findet seine Weiterführung in einer sehnsüchtigen Oboenmelodie. In der ausgedehnten sinfonischen Orchester-einleitung werden noch weitere Nebengedanken entwickelt. Darauf setzt nach einem rhythmisch scharf betonten, später vom Solisten erweiterten Seitenthema kodiertartig das Soloinstrument ein, in gleichsam improvisatorischen Umspielungen zum Hauptthema findend. Nachdem auch das eigentliche zweite, sehr konzorbale Thema von der Solovioline vorgetragen wurde, werden im spannungsvollen Durchführungsteil die verschiedenen Themen und Motive in mannigfachen Ausdrucksabstufungen verarbeitet. Die an die Reprise anschließende Kadenz des Solisten hat Brahms nicht selbst geschrieben. In den nächsten Lagen der Violine ertönt danach noch einmal triadisch die Anfangsmelodie, dann beschließt eine kurze, kraftvolle Coda den Satz.

Ein wunderzähnes, echt „Brahmsches“ Adagio bildet den Mittelsatz des Werkes. Der passivale dreiteilige Satz wird von den Bläsern eingeleitet, wobei die Oboen, von den übrigen Holzbläsern und zwei Hörnern begleitet, das liebliche F-Dur-Hauptthema zum Vortrag bringen, das dann von der Solovioline aufgegriffen und spzierend weitergesponnen wird. Nach einem leidenschaftlichen, weitgehend vom Solisten getragenen fis-Moll-Mittelsatz wird das Anfangsthema wieder aufgenommen; arbeskenhaft umspielt die Figuren des Soloinstrumentes den Oboensatz.

Das abschließende feurige Allegro giocoso, in Randform aufgebaut, beginnt